

stetig und akzentuiert und klaglich verhöhlte Tokkara. Der zweite und vierte Satz repräsentieren im Hinblick auf ihre größte Aussagekraft ein Gleichgewichtsverhältnis, in bezug auf ihre innere Beschaffenheit aber sind sie als ein Gegensatzpaar zu hören und zu verstehen. Der zweite Satz ist ein tänzerisches, vorzugsweise viertes Stück, das in auffälliger Tempo eines vorwärtstreibenden Charakterzug entwickelt und das Phänomen der Freileitung vor dem Hörer entfaltet. Der vierte Satz hingegen trägt mehr nach innen gewandte, kontemplative Züge, die in teils rhapsodischen, teils still besinnlichen Gesten sich zeigen. Eine gestaltbildende Differenziertheit führt hierbei zu Tempounterschieden auch innerhalb eines Satzes. – Die Gesamtform des Werkes will Zeugnis ablegen von den Bemühen, die von der klassischen Musik her bekannte Prinzipien der Polarität und der Vorwärtung aufzubrechen und erneut zu verwirklichen.“

Über das sinfonische Schaffen des großen russischen Komponisten *Peter Tschaikowski* äußerte Dmitri Schostakowitsch, heute der bedeutendste Exponent der sowjetischen Musik, einmal: „Tschaikowski führt zur philosophischen Verinnerlichung in der sinfonischen Musik Beethoven jene leidenschaftliche lyrische Aussage der verborgenen menschlichen Gefühle, die die Sinfonie, dieses komplizierteste Formgebilde der Musik, der breiten Masse der Völker zugänglich macht und nahebringt.“ Und tatsächlich haben gerade die Sinfonien Tschaikowskis – insbesondere seine 5. und 6. Sinfonie, die *Gipslermusik* der Sinfonie überhanpt darstellen – eine Popularität wie wenige andere Werke dieser Gattung erreicht und entsprechend dazu beigetragen, den Namen ihres Schöpfers, der darüber vor allem durch seine Opern „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“, seine Ballette „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „Der Nussknacker“, seine sinfonischen Dichtungen, seine Klavierkonzerte, seine Violinkonzerte und seine Kammermusikwerke internationalen Ruhm errang, in aller Welt berühmt zu machen. Das gesamte, äußerst vielstimmige Werk dieses großen Meisters ist durchdrungen von der tiefen Verwurzelung in der Volksmusik seiner russischen Heimat, gleichförmig aber stets überaus eng mit dem Leben und Erleben des Komponisten verknüpft.

Tschaikowskis 5. Sinfonie entstand im Sommer 1888 und wurde noch im gleichen Jahre unter der Leitung des Komponisten in Petersburg uraufgeführt. Über ein Jahrzehnt war seit der Vollendung seiner 4. Sinfonie, der die 5. in der kompositorischen Anlage wie in ihrem Sätzengehalt verwandt ist, verstrichen. Nur abgebrochen begann er, von erfolglosen Gastreisen im Ausland in den Jahren 1887/88 zurückzukehren, mit der neuen Arbeit „Ich bin nun endlich dabei, aus meinem stumpf gewordenen Hirn schwerfällig eine Sinfonie herauszusaugen“, äußerte er in dieser Zeit. Dennoch beendete Tschaikowski das Werk schließlich weit eher, als er gedacht hatte. Aber gerade bei dieser Sinfonie kam es dem sehr selbstkritischen Komponisten immer wieder Zweifel, sie schwärzte auftragsmäßig in seiner eigenen Einschätzung. So schrieb er sich kurz nach der Uraufführung: „Nachdem ich nun meine neue Sinfonie zweimal in Petersburg und einmal in Prag gespielt habe, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß sie kein Echigewerk ist. Sie enthält etwas Abseitiges, ein Übermaß an Pathosigkeit und Unklarheit, etwas Gewolltes, was das Publikum instinktiv erkennt. ... Bis ich denn wirklich ausgediehen, wie die Leute sagen?“ Wie sehr Tschaikowski sich mit diesen Zweifeln an dem Meibenden Erfolg seiner 5. Sinfonie zettelte, ist leicht zu wissen. Dieses Werk, dessen Programm ähnlich wie in Beethovens 5. Sinfonie die Überwindung des Schicksals, des Zweifels und der Dankbarkeit durch Dankesfreude und Zukunftssicht bildet, hat seine starke, unmittelbare Wirkung auf die Hörer bis heute immer wieder seiner Bewerte genollt.

Mit einer harmonien, dunklen Eiselänge, deren Thema das Grundthema der Sinfonie, ein in allen Sätzen wiederkehrendes Schicksalsmotiv, darstellt, beginnt der erste Satz (*Allegro con anima*). Ein schnelles, rhythmisch-einziges Thema, immer mehr geschildert, folgt. „Zweifel, Klagen, Vorwürfe“ schrieb der Komponist neben die Skizze dieses Themas. Es kommt zu einer dramatischen Durchführung – dann endet der Satz diese resignierend, verflüchtend im Pianissimo der tiefen Streicher, der Fagotte und der Pauke. – Im zweiten Satz, dem herrlichen *Andante cantabile*, erklingt eine schwermütliche,

lyrische Hornmelodie voller Sehnsucht und Glückseligkeits. Obwohl auch hier wieder zweimal die mehrfache Stimme des düsteren Grundthemas (jedoch eindringt, dominiert doch in diesem Satz das angelegtere Bild einer heilen Welt. – Ein raschender, leuchtender Waldes erklingt im dritten Satz, in dem freilich auch das dunkle Schicksalsmotiv wieder zutrifft, an der Stelle des sonst üblichen Scherzos. – Doch das Finale bringt in seiner Weisheit von Müll zu strahlendem E-Dur, in der Veränderung des Schicksals-themas in einen herrlichen Marsch schließlich Triumph und Sieg – die Überwindung der dunklen Mächte. Nach volkanischer rasender Tanzepisoden im Hauptteil dieses Satzes wird das Werk in überaus herrlichem Jubel und Festfreude beschlossen.

#### VORANKÜNDIGUNG:

11. und 12. November 1965, 19.30 Uhr, Kongressaal  
LAUSSEKORRENTLICHES KONZERT  
Dirigent: Hans Fricke  
Solisten: Manfred Mann-Tenör, Franko Erich Vidossich  
Werte von Mozart, Beethoven und Dvořák

Fritz Katermhof

16. und 17. November 1965, 19.30 Uhr, Kongressaal  
LAUSSEKORRENTLICHES KONZERT  
Dirigent: Hans Fricke  
Solisten: Kirsten Torske, Jutta Klöpper  
Werte von Hindemith, Menotti und Bartók

Fritz Katermhof

4. und 5. Dezember 1965, 19.30 Uhr, Kongressaal  
LAUSSEKORRENTLICHES KONZERT  
Dirigent: Thomas Sauerling, Berlin  
Solisten: Natalia Schabrowskaja, Swetlana, Gidon Kremer  
Werte von Beethoven, Handel und Opuscula

Fritz Katermhof

10., 11. und 12. Dezember 1965, 19.30 Uhr, Kongressaal  
(Vorführungsgewinn: jeweils 10, 20 bzw. 25 Dresdner Mark)  
PHILHARMONISCHES KONZERT  
Dirigent: Norman del Mar, England  
Werte von Strauss, Meyer und Mahler

Kurt Fritz Katermhof

Programmhinweis der Dresdner Philharmonie – Klassische Lesung, Prof. Hans Fricke – Spielzeit 1965/66  
Redaktion: Dr. Dieter Hirtzig  
Satz: Grafische Großdruck Volkswirtschaftslehre Zentral-Lithographie, Dresden  
Druck: VGH-Druckerei Dresden-Goschütz  
1000 11 5 1 1, 1965 2 21.00 00 0 0

DRESDNER  
Philharmonie

3. Philharmonisches Konzert  
1965/66

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Donnerstag, den 4. November 1965, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 6. November 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 7. November 1965, 19.30 Uhr

### 3. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Horst Förster

Solistin: Annerose Schmidt, Leipzig

**Wolfgang Amadeus Mozart** Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488  
1786 - 1791

Allegro  
Adagio  
Allegro assai

**Siegfried Thiele** Konzert für Klavier und Orchester  
op. 155

Andante (Thema)  
Allegro  
Thema variazioni (Cantata) - Andante  
Sostenuto  
Thema variazioni (Tokkata) - Allegro  
Erstaufführung

#A012

**Peter Tschaikowski** 5. Sinfonie e-Moll op. 64  
1840 - 1893

Andante - Allegro con anima  
Andante cantabile, con alcuna licenza  
Valse (Allegro moderato)  
Finale (Andante maestoso - Allegro vivace)



ANNEROSE SCHMIDT gab heute im Alter von 62 Jahren bekannt, daß sie im Jahre 1965 die Prüfung der Konzertspielerin von Staatsexamen der Landesregierung Sachsen-Anhalt ab. Nach langjähriger Ausbildung bei Herrn Vater erlernte sie an der Hochschule für Musik in Leipzig bei Professor Hugo Branner und heute seit dem Jahre 1957 das Streichviolin- und Klavierfach am Leipziger Konservatorium.  
Seine Zeitgenossen V. Iwanowitsch (Opus Werke) 1955, 1. Preisrichter in Genußmusik (National-Wettbewerb Leipzig 1955, 1. Preisrichter in internationaler Schumann-Wettbewerb 1958 und erhielt 1961 das Konzept der DDR sowie 1965 - erhielt der 11. Wettbewerb (Eisen der Deutschen Demokratischen Republik, 1. Preisrichter) in der Kategorie der Klavierwerke.  
Konkurrenz führte die erfolgreichste Klavieristin der Sowjetunion, die V. Iwanowitsch, Japoleonow, Wladimirskaja, Fischer, die Volkstänze (Polo und Urgan, Erläuterung), die 1958 und die Preisrichter Volkstänze. Außerdem wirkte sie bei den Abteilungen und Debatten der Sowjetunion, die 1958 und die Preisrichter mit der Deutschen Philharmonie (Konzert) Annerose Schmidt vier Wochen in der Sowjetunion (Wien) bei und eine erfolgreiche Wettbewerb (Tschern, nationaler Wettbewerb) mit Holst, sowie nach dem Thema und auch Appell vorgetragen.

#### ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert A-Dur (KV 488) ist in der Reihe seiner meist für den eigenen Hofkapellkomponisten 21 Konzerte für dieses Instrument eines der bekanntesten und beliebtesten. Das am 2. März 1785 beendete Werk gehört zusammen mit dem Konzert Es-Dur (KV 482) und c-Moll (KV 491) zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die in den Wintermonaten 1785/86 für die musikalischen „Akademien“ der Famosität geschrieben, vor der zeitigen Atmosphäre geprägt sind, die die gleichzeitige Arbeit an „Figuras Hoche“ anlegt. Diese Zeit der Enttarnung, eine Zeit glücklicher Schaffens, in der Mozart große künstlerische und sogar auch einige materielle Erfolge vorzeichnen konnte, schließt gerade in dem lichtstimmungsvolleren, armützig verpackten A-Dur-Konzert unmittelbar Widerspiegelung gefunden zu haben. Die hier vorherrschende leichte, leichte Grundstimmung wird bereits durch eine entsprechende Instrumentation unterstützt: Trompeten und Pauken fehlen, statt der herberen Oboen verleiht die weiche klingenden Klarinetten eingesetzt. Aber trotzdem sind auch in diesem Werk, das durch seine Einfachheit und leichte Erläuterbarkeit dem Publikum ganz besonders entgegenkommt, Töne zarter Wehmut und Melancholie nicht zu überhören.

Ein fastlich-heiteres, gelbes Musizieren von großer Klarheit und Schärfe, bezaubernder Leichtigkeit und Eleganz - nur gelegentlich von Andentungen eines ersten Stimmung die wenig getrübt - bestimmen den Charakter des ersten Satzes (Allegro). Der köstlich-lyrische Mittelteil in Es-Moll mit seinem elegischen Siciliano-Thema bildet einen ausgeprägten Kontrast zu dem beiden Extremen; schmerzliche Klage, ja Resignation spricht aus der ergreifenden, verinnerlichten Haltung dieses wunderbar intym, tief empfundenen Musikstückes. Im Finalteil (Allegro assai) dominieren dann wieder strahlende Heiterkeit, lichtgewirkte Angewandtheit - alle Bodenrisse der Seele sind gelöst und überwunden. Von zahllosen geistreich-vielköpfigen Einfällen aus so fröhlich, heuchelt der glanzvolle, helle Satz in vierter Brillanz das Konzert.

Siegfried Thiele, 1934 in damaliger Chemnitz geboren, studierte an der Hochschule für Musik in Leipzig Komposition (bei den Professoren Weismann und Weyrauch) und Dirigieren. Nach Abschluß des Hochschulstudiums wirkte er als Musiklehrer, zunächst an vier Mittelschulen Radeberg und Wernitz, seit 1962 an der Leipziger Musikhochschule. Neben seiner Lehrtätigkeit führte Siegfried Thiele seine Kompositionstudies an der Deutschen Akademie der Künste in Berlin bei Professor Leo Spitz in den Jahren 1960 bis 1962 weiter. Der junge Komponist konnte verschiedentlich nachdrücklich auf sich aufmerksam machen. Als Werke entstanden hierbei Klaviermusik, Kammermusik, ein Filmmusikwerk, ein Trompetenkonzert, die „Passionelle für Orchester“ und eine Sinfonie in fünf Sätzen.

Das Konzert für Klavier und Orchester entstand auf Anregung von Annerose Schmidt in den Jahren 1962 und 1963, wurde in Erlauf unter Udo Nissen erfolgreich am Aufgeführt und erlebte bisher eine bedeutungsvolle Reprise im Leipziger Gewandhaus unter Rudolf Kempe. Der Solopart wurde vom von Annerose Schmidt interpretiert. (Rudolf Kempe selbst das Werk übrigens so gut, daß er Annerose Schmidt damit nach München und London verpflichtete.) Über das Konzert äußert sich der Komponist folgendermaßen: „Die Fünfundzigt des Werkes empfangt die Idee der Polarität; zwei kontrastierende, umfangreiche Sätze (der zweite und vierte) werden von drei kurzen Sätzen umfaßt bzw. gegenseitig abgegrenzt (erste, dritte und fünfte Satz). Diese drei kurzen Sätze stehen so zueinander, daß ein Thema zwei gegenseitlich gegnerische Abwandlungen erfährt. Das im ersten Satz von Klavier einseitig vorgetragene Thema wird im dritten Satz in Kammer, rhythmisch aufzulösender Genial durch verschiedene Orchesterinstrumente geführt (Korabab, Trompete, Fagott, Posune). Das Klavier ist am Gedächtnis dieses Mittelteil, letzten Satzes unbestreitig. Der abschließende helle Satz wandelt das Thema in eine